

PETER WASEM

Die Gedenktafeln in der Sembacher Kirche



In der mennonitischen Kirche in Sembach wurden am 13. Juli 1924 in einem feierlichen Gottesdienst zwei Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus der Kirchengemeinde enthüllt. Die beiden Tafeln hängen links und rechts an der Außenwand im Bereich der Empore.¹ Auf den Gedenktafeln wird nach „Gefallen“, „Gestorben“ und „Vermißt“ unterschieden. Die Reihenfolge der aufgeführten Personen richtet sich nach dem Todestag.

In dem *Christlichen Gemeinde-Kalender*, herausgegeben von der Konferenz der Süddeutschen Mennoniten, der Jahrgänge 1915 bis 1919 sind die Gefallenen in der Rubrik „Zum dankbaren Gedächtnis“ mit einer kurzen Lebensbeschreibung und Foto erwähnt:

¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden an den beiden Tafeln an den Seiten Türen angebracht, um die Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges zu vermerken. Heute sind die Türen geschlossen. Sie werden nur am Volkstrauertag geöffnet.

Würtz Friedrich, geb. 18. September 1888, Artillerist, Landwirt in Sembach, gefallen in Nordfrankreich am 12. November 1914, verheiratet seit Februar 1914.²

Latscha Christian, geb. 25. März 1893, Jäger, in Enkenbach, erlernte das Bäckerhandwerk, gefallen in Nordfrankreich am 4. Dezember 1914.

Eger Daniel, geb. 25. September 1886 in Neuhemsbach, Infantrist, erlernte das Schmiedehandwerk, trieb aber in letzter Zeit Landwirtschaft, im August 1914 verwundet, wieder geheilt, gefallen am 20. März 1915 in den Vogesen.

Pohl Ernst Wilhelm, geb. 5. Juli 1881 zu Windenruth (Baden), Sohn des Predigers Pohl in Sembach, Kaufmann in Berlin, rückte am 31. Mai 1915 als Infanterist in Königsberg ein und fiel am 26. September 1915 an der Ostfront.

Hertzler Peter, geb. 9. Oktober 1882 zu Ripperterhof, Landwirt in Ramsen, war erst Armierungssoldat, wurde dann zur Infanterie versetzt und fiel am 8. Februar 1916 an der Westfront. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und fünf Kinder.

Schnebele Jakob, geb. 21. Februar 1891 zu Mehlingen, Arbeiter, rückte gleich zu Anfang des Krieges als Infanterist nach Würzburg ein und fiel an der Westfront am 27./28. April 1916.

Fuchs Johannes, geb. 11. Dezember 1894 zu Sembach, Landwirt, rückte im Januar 1915 als Infanterist nach München ein und machte den Feldzug in Serbien mit. Von dort kam er an die Westfront und fiel am 24. Juni 1916.

Lichti Gustav, geb. 12. Oktober 1889 zu Brauchweilerhof bei Neustadt a.d.H., Gutspächter in Wartenberg, rückte als Unteroffizier 1915 in ein bayerisches Infanterie-Regiment ein, kam als Vizefeldwebel ins Feld und fiel am 30. Juni 1916 an der Westfront. Seine Beförderung zum Leutnant war erfolgt, er hatte aber noch keine Kenntnis davon, als er den Heldentod durch Verschüttung starb.

Schnebele Johannes, geb. 30. August 1878 zu Wartenberg, Landwirt, rückte 1915 nach Pirmasens als Infanterist ein und starb am 7. Juli 1916 an den Folgen einer schweren Verwundung an der Westfront. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und fünf Kinder.

2 Zu Friedrich Würtz vgl. den Beitrag von Sibylla Hege-Bettac in dieser Ausgabe (S. 149 ff.).

Fuchs Heinrich, geb. 14. Mai 1895 zu Sembach, war Gutsaufseher in Baden und rückte im Jahre 1914 nach Meiningen als Musketier ein, machte den Feldzug in Serbien mit und fiel am 12. Juli 1916 an der Westfront. Er liegt nicht weit von seinem Vetter Johannes Fuchs begraben.

Eymann Christian, geb. 28. Dezember 1881 zu Wartenberg, Landwirt, rückte im Frühjahr 1915 in ein bayer. Inf.-Reg. ein und kam an die Westfront. Dort fiel er am 27. Juli 1916.

Latscha Karl, geb. 28. Juli 1895 zu Mehlingen, Steinhauer, kam als Infanterist ins Feld und wurde später zur Maschinengewehr-Abteilung abkommandiert. Am 4. September 1916 wurde er verwundet und starb kurz darnach am 11. September 1916.

Blickensdörfer Otto, geb. 30. Juni 1893 zu Schmitterhof, Landwirt, wurde zu Beginn des Krieges zur Infanterie eingezogen und kam an die Westfront. In allen Kämpfen blieb er unversehrt, bis ihn am 19. April 1917 das todbringende Geschöß traf.

Kinsinger Jakob, Landwirt von Wartenberg, geb. am 30. September 1887 als Sohn von Adjunkt Heinrich Kinsinger und Marie, geb. Krehbiel, fiel an der Westfront. Ein stiller, tüchtiger Mann ist mit ihm dahingegangen, der als Soldat seine Pflicht erfüllt und bis zum letzten Atemzug seinem irdischen und himmlischen Herrn die Treue hielt. Ein wackerer Sohn und ein tüchtiges Gemeindeglied ging uns in ihm verloren.

Blickensdörfer Adolf, Arbeiter vom Schmitterhof, geb. am 4. September 1887 als Sohn von Landwirt Paul Blickensdörfer und Katharina geb. Pfaff, fiel beim Beginn der großen Offensive am 21. März 1918. Er hinterläßt Frau und drei Kinder, die den Tod ihres fleißigen Ernährrers betrauern, der bis zum Ende in treuer Sorge für die Seinen sich verzehrte.

Hartmann Heinrich, Landwirt von Wartenberg, geb. am 16. April 1888 als Sohn des Landwirts Christian Hartmann und Eva, geb. Kirch, fiel am 24. April 1918 in Ruhestellung einem feindlichen Geschöß zum Opfer. Von Anfang des Krieges eingezogen hat er in Ost und West seine Pflicht erfüllt. Mit ihm ist die Stütze der Eltern ins Grab gesunken. Um ihn trauert die Witwe und ein Kind in tiefem Weh. Ein braver Sohn und ein treues Gemeindeglied ist in ihm von uns geschieden.

Eymann Jakob Ulrich von Sattelhof-Langmeil, wurde als Landsturmann bei einer Straßenbau-Kompagnie an der Westfront am 15. September 1918 verwundet und starb am 16. September, ohne das Bewußt-

sein wiedererlangt zu haben. Mit ihm sank das Haupt des Hauses ins frühe Grab. Er hinterläßt Gattin und zwei Kinder sowie die betagte Mutter und drei Brüder.

Höfli Eugen von Otterberg wurde nach mehrmonatlichem Dienst an der Front in die Heimat entlassen, erkrankte aufs neue, eingerückt alsbald und starb am 7. Oktober 1918 an der Ruhr in einem Lazarett an der Westfront. Er hinterläßt Gattin und ein Kind, für die er treulich besorgt war.

Krehbiel Heinrich, geb. 22. Mai 1889 in Pfrimmerhof, Infantrist, Landwirt, zuerst im Westen, dann im Osten, wo er verwundet und nach Gotha ins Lazarett gebracht wurde. Dort starb er am 17. Juli 1915 und wurde am 21. Juli auf dem heimatlichen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Eymann Heinrich, geb. 10. Juni 1878 zu Sattelhof bei Langmeil, wurde als Infanterist nach Zweibrücken eingezogen und starb kurze Zeit, nachdem er ins Feld gezogen war, in einem Seuchenlazarett an der Westfront am 18. Mai 1916.

Rubel Christian Adam, geb. 29. November 1891 zu Messerschwanderhof, Schmied, kam als aktiver Chevauleger³ an die Front, wurde im zweiten Kriegsjahr krank und starb am 8. September 1916 in Landau. Auf dem heimatlichen Friedhof in Otterberg fand er die letzte Ruhestätte.

Hertzler Wilhelm vom Ripperthof bei Ramsen, war am 9. September 1918 zur Trainabteilung nach Würzburg eingerückt, wo er erkrankte und am 4. Oktober starb, ehe er den ersten Urlaub in die Heimat antreten konnte. Auf dem idyllisch gelegenen Friedhof seines Heimatorts wurde er am 8. Oktober begraben; er war ein braver junger Mann, den alle, die ihn kannten, liebten und achteten.“

Wie die Stimmung bei Kriegsausbruch in der Gemeinde Alsenbrück-Langmeil war, beschreibt Pfarrer Theodor Culmann⁴ in seinem Jahresbericht 1914:⁵ „Bei den jungen, ledigen Leuten herrschte helle Begeisterung für Kaiser und Reich, bei den Älteren fand man sich entschlossen in die bittere Notwendigkeit, Haus und Hof, Frau und Kind gegen einen übermächtigen Feind zu schützen, wenn nötig mit Hingabe

3 Chevauleger = eine Gattung der leichten Kavallerie.

4 Biundo, Georg: Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation, Neustadt/Aisch 1968, Nr. 864.

5 Zentralarchiv, Abt. 44, Alsenbrück, Nr. 8, Jahresbericht 1914.

des Lebens.“ Dies galt konfessionsübergreifend für Protestanten, Katholiken und Mennoniten gleichermaßen. Von den Alsenbrück-Langmeiler Mennoniten ist nur von Karl Eymann überliefert, daß er den Kriegsdienst verweigerte. Zu präsent war der schnelle Feldzug und der militärische Erfolg von 1870/71 gegen Frankreich. An diesem Feldzug hatte Christian Krehbiel (1853-1929) von der Lohmühle als Kavallerist teilgenommen. Auch ein Besuch des Jägerdenkmales⁶ auf dem Schlachtfeld in Weißenburg gehörte für die Alsenbrück-Langmeiler Mennoniten zum Pflichtprogramm, wie die vielen „Grußkarten“ an Johannes Krehbiel zeigen.

In der mennonitischen Gemeinde Sembach mussten dann 25 Männer ihr Leben im Ersten Weltkrieg lassen. Das sind bei 452 Gemeindegliedern⁷ immerhin 5,5 %. In der politischen Gemeinde Alsenbrück-Langmeil betrug der Anteil 3,2 % über alle Konfessionen.

*Peter Wasem (*1962) beschäftigt sich schon seit vielen Jahren insbesondere mit der Alsenbrück-Langmeiler Orts- und Familiengeschichte. Zu kirchengeschichtlichen und volkskundlichen Themen hat er verschiedene Beiträge in den Nordpfälzer Geschichtsblättern, im Donnersbergjahrbuch und in den Blättern für pfälzische Kirchengeschichte veröffentlicht.*

6 Hier wurde das erste Geschütz am 4. August 1870 durch das 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 8 erobert.

7 Im Jahr 1916 hatte die Gemeinde 452 Mitglieder.